Ein Stück Öffentlichkeitsarbeit

Autor(en): **Lohri, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-153959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zielvorstellung:
Jede regionalgruppe organisiert bis zur GV des Ce Be eF einen öffentlichkeitsanlass.
Die regionalgruppen entscheiden sich für ein thema und planen die durchführung. Kontakt mit der kommission aufnehmen.
Mindestens 1-2 sitzungen zur vorbereitung.
Durchführung des anlasses.

am 13. november 1976 erfahrungsaustausch

schlussbemerkungen:

Die sitzung war ausgezeichnet vorbereitet, so dass abweichungen vom thema weitgehend vermieden werden konnten (Es herrschte zum teil die tendenz vor, sich in details zu verlieren).
Die gewonnene zeit konnte dann für die konkreten anliegen einzelner regionalgruppen verwendet werden und natürlich - zum plaudern.....

Die stimmung am schluss der sitzung kann - hoffentlich nicht nur aus meiner sicht - als optimistisch betrachtet werden, was die realisation eines öffentlichkeitsanlasses betrifft. Hoffentlich bleibt es nicht nur bei der guten stimmung, lassen wir uns zu konkreten taten hinreissen!

Regina Personeni

EIN STÜCK ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Von einem beispiel berichtet die regionalgruppe Impuls-Zürich, die von den beiden kirchgemeinden Dielsdorf angefragt wurde, eine veranstaltung 'der behinderte mensch in unserer gesellschaft' mitzugestalten. Der zweck davon war, laut kirchenblatt, 'den kontakt und das verständnis zur behinderung erleichtern zu helfen'.
In einem ersten teil berichtet Franz Lohri, nichtbehinderter biologe, über die vorbereitungen und die durchführung des anlasses. In der nächsten nummer soll eine kritische auseinandersetzung der gruppe mit dieser veranstaltung folgen.

Wir proben

Hier also beginnt die geschichte für mich: 'Wir suchen männer, männer in unsere zürcher gruppe, männer für Dielsdorf': so tönt es mir an der Impuls-GV im februar ins ohr. Ich bin angesprochen, ich mach mit.
Am 6. märz treffen wir uns bei Sepp in Steinhausen. Ich schaue mich um, lauter neue gesichter, lauter behinderte. Was wollen sie von mir, was will ich von ihnen?
Maria führt ein: Wir wollen in Dielsdorf keinen vortrag über die behinderung halten, sondern

szenen spielen, szenen aus unserem behindertenalltag. Los, vorschläge! 'Uns ist heute morgen folgendes passiert, als wir die strasse überqueren wollten...' rennen Eva und Yvonne los. 'Ich stand einst am postschalter an und da wurde ich von einer person einfach nicht beachtet und übergangen...' sagt Ruth. 'Und ich...'
Also denn, drei szenen entstehen:

szene 1:
Zwei behinderte wollen eine strasse überqueren, das trottoir ist aber zu hoch und verunmöglicht es ihnen. Zwei passanten auf der gegenüberliegenden strassenseite bemerken sie, vorerst witzelnd, dann zögernd, 'was soll man da, soll man da wohl helfen gehen, möchten sie das wohl?' Schliesslich gehen sie ihnen entgegen.
Hier abbruch der szene.

szene 2:
Behinderte im rollstuhl beim pulloverkauf. Die verkäuferin bedient statt der behinderten kundin ihre begleiterin. 'Was darfs wohl sein?, was möchte sie wohl?, ja, aber doch nicht mit ausschnitt, passt doch nicht so gut?, jää, sie wollen ihn aber nicht hier anprobieren?'.

szene 3.
Behinderter bekommt almosen. Halt, kehren wir die sache mal um, also: Ein nichtbehinderter bekommt von zwei vorbeigehenden körperbehinderten geld, nagelneue fünfliber. 'Du kannst es ja sicher brauchen, bist doch ein armer tropf, nicht?' Sagens und lassen mich verdutzt auf der bank hocken.

Einszwei sind diese stücke eingeübt. Sie sitzen, es gibt da nicht viel zu proben, wenn behinderte die verhaltensmuster nichtbehinderter ihnen gegenüber mimen. Sie kennen sie. Die redewendungen sind eingefleischt.

Für den abend in Dielsdorf planen wir folgendes: Zuerst spielen wir die szenen, dann teilen wir die anwesenden leute in drei gruppen auf, jede einer szene zugeordnet, und diskutieren. Abschliessend sollen die szenen nochmals gespielt werden, diesmal von den anwesenden nichtbehinderten, wenn möglich mit befriedigenderem ausgang.

Es gilt ernst

17. märz, ca 18.00. Wir fahren in Dielsdorf ein, treffen uns vor einem restaurant italienischen namens. Nervosität. Neugier, ob sie auch den anderen plagt. Ein grüppchen, das auszog, das fürchten zu lernen? 'Können wirs denn noch? Es fehlt ja Yvonne, du musst das jetzt spielen, Regina! Unter

uns gings ja, aber von den leuten... Wie beginnen wir bloss.' So gehts hin und her. Leicht bebende stimmen, angstverdeckende lächeln, herzklopfen. Okay, die leute sind da, wir werden angekündigt, willkommengeheissen, es geht los: Erste szene: harzt etwas, zweite szene: gut, dritte szene: gut. Ich sehe die zuschauer nicht, während ich spiele. Gibt es sie überhaupt?
Ja, etwa dreissig sinds. Wir lassen sie nun an uns heran, in die gruppen. Zur diskussion. Es beginnt zu laufen, in jeder gruppe etwas anderes:

Gruppe 1
(strassenüberqueren): scheints zähflüssig, wenig zu zentralem vorstossend, emotionen werden nicht geweckt. 'Man sollte halt, die architekten sollten halt....'.

Gruppe 2
(pulloverkauf): scheints heftig, angriffig von beiden seiten. Nichtbehinderte sind offenbar durch die szene angegriffen, holen zum gegenangriff aus: 'Es liegt an euch behinderten...', wir nichtbehinderte möchten ja schon...', ihr müsst uns auch verstehen...',

Gruppe 3
(almosen): Da war ich dabei. Ich sah gespannte gesichter, hörte emotionalen tonfall. Sepp: 'Stellt euch vor, es kommt einer und gibt euch geld auf der strasse, ohne ein wort'. Mitleid-geber in der runde sind gekränkt, verteidigen sich. 'Dann gebe ich halt nichts mehr...'. Wir diskutieren verschiedene verhaltensvarianten sowohl von behindertem (geld annehmen, lächeln, wütend werden, fluchend zum teufel jagen) und nichtbehindertem (geldgeben, dies rechtfertigen, gespräch beginnend, reagierend). Und spielens zum schluss auch noch, vor allen.

Nun wird noch kaffee ausgeschenkt, in kleinen grüppchen wird weiterdiskutiert. Wildfremde leute kommen sich plötzlich näher. Behinderte sind keine ungeheuer, sind nicht mal anders, donnerwetter, haben gleiche probleme wie wir. Unsere gruppe geht dann auseinander: S'gibt zufriedene gesichter und ärgerliche unter uns. Wieso, dies erfährst du in der nächsten nummer des PULS.

Franz Lohri